

1200 Rmk. und ein kleines kreuzsaitiges Pianino in einem Gehäuse von amerikanischem Nussbaummaserholz zu 900 Rmk. ausgestellt. Diese Instrumente waren unbestreitbar sehr solid gebaut und versprachen durch ihre kräftige Construction dem Käufer vor allen Dingen Dauerhaftigkeit.

Einen Triumph feierte wiederum die Firma E. F. Walcker & Co. aus Ludwigsburg im Königreiche Württemberg, welche aufs Neue durch ihre Leistungen auf dem Gebiete der Orgelbaukunst zu beweisen vermochte, dass sie eifrig bestrebt ist, den schon seit langen Jahren erworbenen Ruhm sich fest zu erhalten. Gegründet wurde das Etablissement durch Eberhard Friedrich Walcker, geboren 1794 zu Cannstadt in Württemberg. Hier war schon der Vater ein berühmter Orgelbauer, welcher mit Eifer dem Sohne alle Fachkenntnisse beizubringen suchte. Durch den Krieg gegen Frankreich in seinem Weiterstreben und Emporkommen behindert, beschäftigte sich dieser mit Lack- und Firnisfabrikation, bis ihm das Jahr 1817 Gelegenheit bot, bei dem Bau einer neuen Orgel seine Geschicklichkeit zu zeigen. Gestützt auf die reichen Erfahrungen seines Vaters gelang es ihm bald durch eigenes Nachdenken, durch vielseitige Versuche, durch persönlichen Umgang und Correspondenzen mit den berühmtesten Ton- und Baukünstlern, sein Wissen und Können zu bereichern, bis er im Jahre 1820 in Ludwigsburg, der zweiten württembergischen Residenzstadt, sich etablirte, zunächst aber freilich in Anbetracht seiner bescheidenen Mittel nur ein sehr kleines Geschäft beginnen konnte. Einige neue Werke und Reparaturen indess, die ihm vortrefflich gelangen, namentlich die neue Orgel in der Garnisonkirche in Stuttgart mit 20 Stimmen, 2 Clavieren und einem Pedal von 30 Tasten Umfang, empfahlen ihn bald und er hatte das Glück, zu dem Bau der grossen Paulsorgel in Frankfurt a. M., welche nach seiner Disposition 74 klingende Stimmen, 3 Claviere zu $3\frac{1}{2}$ Octaven und 2 Pedale von 27 Tasten Umfang enthielt, berufen zu werden. Der Erfolg dieses im Jahre 1833 vollendeten Baues entschied über sein ganzes Leben und verschaffte ihm eine europäische Berühmtheit, so dass ihm bis zum Jahre 1838 nicht weniger als 28 Neubauten, viele grössere und kleinere Reparaturen ungerechnet, übergeben wurden. Besonders fanden Anerkennung: in Tübingen eine 16füssige Orgel mit 35 Stimmen und 3 Clavieren; in Reutlingen ein Werk von gleichem Tonumfang; die Orgel in der Michaeliskirche in Schwäbisch-Hall mit 38 klingenden Stimmen, 3 Clavieren und einem Pedal (16 Fuss Principal auf dem ersten Clavier); die Orgel in der Hofkirche zu Stuttgart mit 24 Stimmen, und zwei grosse Werke, eins für die St. Petrikirche in Petersburg mit 65 Stimmen, das andere für die St. Olaikirche in Reval an der Ostsee mit 68 Stimmen, 32 Fuss Principal im Gesicht, 3 Clavieren und 2 Pedalen. Bei dem Bau dieser Werke erkannte er die Mängel der Schleifladen und deshalb erfand er die „Kegelladen“,